

ISSN 0341-5910

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

**SEKTION
ETHNOLOGIE**

SERIE 14 · NUMMER 1 · 1984

FILM E 2801

Mitteleuropa, Baden – Wolfacher Fasnet



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

Angaben zum Film:

Tonfilm (Komm., deutsch od. engl., u. Originalton), 16mm, farbig, 496m, 45½min (24B/s).
Hergestellt 1983, veröffentlicht 1984.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt.
Veröffentlichung aus dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. SIMON
(Kamera: M. SCHORSCH, M. KRÜGER; Ton: K. BERTRAM, H. SEEBODE; Schnitt: M. SCHORSCH),
und dem Seminar für Volkskunde der Universität Göttingen, Prof. Dr. R. W. BREDNICH.

Zitierform:

SIMON, F., (IWF), und R. W. BREDNICH: Mitteleuropa, Baden – Wolfacher Fasnet. Film E 2801
des IWF, Göttingen 1984. Publikation von R. W. BREDNICH, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol.,
Ser. 14, Nr. 1/E 2801 (1984), 35 S.

Anschrift des Verfassers der Publikation:

Prof. Dr. R. W. BREDNICH, Seminar für Volkskunde der Georg-August-Universität,
D-3400 Göttingen, Friedländer Weg 2.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion MEDIZIN

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Sektion PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

NATURWISSENSCHAFTEN

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den
Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie
enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des
Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die
wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder
französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen
zu Serien zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus mehreren
Lieferungen.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen
Tel. (05 51) 2 10 34

FRANZ SIMON (IWF), Göttingen, und ROLF WILHELM BREDNICH, Göttingen:

Film E 2801

Mitteleuropa, Baden – Wolfacher Fasnet

Verfasser der Publikation: ROLF WILHELM BREDNICH

Mit 6 Abbildungen und 1 Notenbeispiel

Inhalt des Films:

Mitteleuropa, Baden – Wolfacher Fasnet. Eine Woche vor Aschermittwoch wird an verschiedenen Stellen der Stadt Wolfach von einem Wagen aus die Fasnet ausgerufen. Die „Elfemess“ am darauffolgenden „schmutzigen“ Donnerstag endet mit Brezelverteilen an die Kinder. Am Nachmittag des gleichen Tages findet der Kaffeetantenumzug statt. Das historische Wecken der Narros durch den sog. „Wohlauf“ eröffnet am Rosenmontag, der in Wolfach „Schellenmöntig“ genannt wird, die eigentliche Fasnet. Der große Umzug am Nachmittag des Rosenmontags mündet in das Fastnachtspiel von der geraubten und befreiten Zigeunerprinzessin. Am Dienstagnachmittag wird beim Kinderumzug der Brezelhansel mitgeführt. Gegen Abend findet der Nasenzug statt. Frauen, die sich als Männer verkleidet beteiligen, werden in den Stadtbrunnen getaucht. Mit Klagen an der Klagemauer und Geldbeutelwäsche am Stadtbrunnen klingt die Fasnet am Aschermittwoch aus.

Summary of the Film:

Central Europe, Baden – Shrovetide in Wolfach. One week before Ash Wednesday, Shrovetide is proclaimed out of a waggon in various places of the town of Wolfach. After the “Eleven o’clock Mass” on the following “Dirty Thursday” pretzels are distributed to the children. The procession of the coffee-party tabbies takes place in the afternoon of the same day. Shrovetide proper is opened on Shrove Monday by the so-called “Well-awake”, a historical custom meant to wake up the fools. The big Shrove Monday procession in the afternoon is followed by the Shrovetide play about the abduction and the liberation of the gipsy princess. On Shrove Tuesday, the children have a procession of their own during which the Pretzel Fool is carried along. Towards the evening, the Procession of the Noses is passing through the streets; women disguised as males that have been participating are plunged into the fountain. Shrovetide ends on Ash Wednesday when the fools break into lamentations at the Wailing Wall and are then going to wash their money-bags in the fountain.
(For English version of the spoken commentary see pp. 29–31.)

Résumé du Film:

Europe centrale, Le Pays de Bade – Carnaval à Wolfach. Une semaine avant le mercredi des Cendres, le carnaval est proclamé d'une voiture en divers endroits de la ville. Le jeudi «sale» suivant, des bretzels sont distribués à la fin de la «messe d'onze heures»; l'après-midi du même jour, il y a le défilé des commères amateurs de café. Le réveil historique des fous, appelé le «bien-éveillé», qui a lieu le matin du lundi gras représente l'ouverture du carnaval proprement dit. La grande cavalcade de l'après-midi est suivie par le jeu carnavalesque sur l'enlèvement et la libération de la princesse gitane. L'après-midi du mardi gras, il y a un cortège d'enfants qui emmènent le fou aux bretzels avec eux. Le défilé des nez a lieu vers le soir; toute femme travestie qui y participe et se fait attraper est plongée dans la fontaine. Le carnaval se termine le mercredi des Cendres par des jérémiades au mur des lamentations et le lavage des bourses dans la fontaine.

(Traduction française du commentaire voir pages 31–33.)

Allgemeine Vorbemerkungen

Der Ort

Wolfach, Baden-Württemberg, liegt im mittleren Schwarzwald im Kinzigtal am Zusammenfluß von Kinzig und Wolf. Die ehemalige fürstenbergische Oberamtsstadt hat 1973 im Zuge der Gemeindereform (im neugebildeten Ortenaukreis) ihre Funktion als Kreisstadt verloren. Wolfach wird zum erstenmal 1084 im Zusammenhang mit der über der Stadt gelegenen Burg der Herren von Wolfach urkundlich erwähnt. Im 13. Jahrhundert kam die Stadt an die Herrschaft Fürstenberg, die dort 1671–81 ein Stadtschloß errichtete. Das Bild der heutigen Kernstadt wird im wesentlichen durch die Baustrukturen geprägt, die 1799 nach Brand- und Hochwasserkatastrophen den Wiederaufbau bestimmten. Bis in das ausgehende 19. Jahrhundert war Wolfach Hauptort der bedeutenden Kinzigflößerei. 1983 hatte Wolfach einschließlich der eingemeindeten Vororte 6 500 Einwohner, die Kernstadt wies 4 500 Einwohner auf. Der Anteil der Katholiken beläuft sich auf knapp 70%. Wolfach ist Sitz einer Realschule, eines Amtsgerichtes, von Metallwarenfabriken und einer Glashütte. Im Wirtschaftsleben spielt der Fremdenverkehr eine bedeutende Rolle. Von den kulturellen Einrichtungen verdient das 1938 gegründete Heimatmuseum im ehemaligen fürstenbergischen Schloß besondere Erwähnung, zumal es bedeutende Sammlungen zur Geschichte der Wolfacher Fasnet aufweist. Seine lebendigen Fastnachtsbräuche haben Wolfach in Südwestdeutschland berühmt gemacht.

Aufgrund des in Wolfach anzutreffenden Formenreichtums an Masken- und Umzugsbräuchen und der daraus resultierenden Sonderstellung innerhalb der schwäbisch-alemannischen Fasnet bot sich der Ort für eine wissenschaftliche Filmdokumentation an. Im Jahre 1977 wurde vom IWF der erste Teil der Dokumentation hergestellt, der dem Fastnachtspiel „Die Altweibermühle“ gewidmet war (Film E 2455 [38]). Sechs Jahre später wurde ein zweites Filmdokument aufgenommen, das sämtliche Manifestationen der Wolfacher Straßenfasnet in der Zeit von Mittwoch vor Fasnet bis einschließlich Aschermittwoch festhält.

Zur Geschichte der Wolfacher Fasnet

Wie an vielen Orten beginnt auch in Wolfach die Geschichte der Fasnet mit einem Verbot. Die von F. DISCH erstellte Chronik der Stadt Wolfach zitiert für das Jahr 1543 aus der Fürstenbergischen Landesordnung des Grafen Wilhelm, in der es heißt: die „Faßnacht als ein heidnische Onsinnigkeit ist hievor und soll ouch jetz von neuem gar verpoten sin und abgestellt“ (DISCH [4], S. 443). Auch für die Folgezeit liegen nur negative Zeugnisse vor; so wird im Jahre 1600 ein Michel Knoller von Wolfach mit 1 Gulden in Strafe genommen, „weilen er in der Faßnacht in Mumerey Scheltung gegen jung Jacob Duppelin getrieben“ (d.h. sich der üblen Nachrede schuldig gemacht hatte) (DISCH [4], S. 443), und 1751 werden vier Bürgersöhne „wegen dem verbotenen Narroo Gassenlaufen über letztverstrichene 3 Faßnachts Täg im Schloß in ein Arrest gesetzt“ (ebd.).

In der Folgezeit wird das Verbot zwar gelockert, aber noch immer muß das Maskenlaufen vom Oberamt eigens bewilligt werden. 1804 wird es unter den folgenden Bedingungen erlaubt:

- „1. Es dürfen keine Personal-Beleidigungen vorkommen.
2. Fremden darf nicht das mindeste in den Weg gelegt werden.
3. Vor dem vormittägigen Gottesdienst soll das Maskenlaufen unterbleiben.
4. Jeder Maskierte muß ein Piliet [= Zeichen] um 6kr an dem Arm angeheftet tragen.
5. Ratsfreund Franz Joseph Ruef, der die Pilette verkauft, hat soviel als möglichst selbst auf Exceß acht zu haben und dem commandierten Corporal anzuzeigen, damit der Betreffende abseits demaskiert und erkannt werden kann.
6. Die halbgewachsenen Buben sollen von dieser Erlaubnis nicht profitieren dürfen, weilen die meiste Unordnung durch diese entweder mit Schnee- oder Steinwerfen entstehen kann.
7. Zu nacht darf das Maskengehen auf der Gaß nicht mehr fortgesetzt werden und ist auch in Wirtshäusern außer der decretmäßigen Zeit nicht gestattet“ (DISCH [4], S. 444f.).

Um 1787 schreibt der fürstenbergische Schulvisitator GEORG ANTON BREDELIN das Singspiel „Die Altweibermühle von Tripstrill“ für die Wolfacher Fasnet (Film E 2455 [38] und JACOB [11]). Eine Anzahl erhaltener Masken aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigt überdies, daß die Wolfacher Fasnet damals schon recht kräftig lebte.

An dem Befund, daß die Frühgeschichte der Wolfacher Fasnet eine Geschichte ihrer Verbote darstellt, ist für Wolfach also festzuhalten, selbst wenn die von D.-R. MOSER in Freiburg inaugurierte Forschungsrichtung in der Fastnachtszeit neuerdings eine von kirchlicher Seite entschieden geförderte „liturgische“ Zeit erblickt (MOSER [27]) und ihr Gebote (KÜSTER [18]) besser in den Argumentationszusammenhang passen als Verbote. Für die Gültigkeit der neuen Fastnachtstheorien D.-R. MOSERS ergibt sich aus der Geschichte der Wolfacher Fasnet kein Hinweis. Kritische Einwände zu diesen Theorien finden sich u. a. bei H. MOSER [29] und H. BAUSINGER [3].

Aus den archivalischen Frühbelegen geht lediglich die Tatsache hervor, daß in Wolfach wie in vielen anderen Kleinstädten des oberdeutschen Sprachraums (H. MOSER [28]) die Fastnacht mit Maskenlaufen und einer von kirchlicher Seite

heftig bekämpften Beerdigung der Fastnacht am Aschermittwoch begangen wurde. Über die Formen der Maskierung und den Ablauf der Umzüge erfahren wir keine Einzelheiten. Was die frühere Organisationsform der Fasnet in Wolfach betrifft, so lassen uns die Quellen hier ebenfalls im Stich. Festen Boden betreten wir erst mit dem Jahr 1816, für welches das Bestehen einer Narrenzunft urkundlich bezeugt ist (DISCH [4], S. 445; KRAUSBECK [13], S. 132). In jenem Jahr mußte der Polizeidiener auf Anordnung des Bürgermeisters ausschellen, „daß die Narrenzunft niemand solle etwas leids tun“ (DISCH [4], S. 445).

Das heutige Bild der Wolfacher Fasnet, wie es in den Filmaufnahmen dokumentiert wurde, steht mit diesen historischen Zeugnissen in keinem erkennbaren Zusammenhang. Das jetzige Erscheinungsbild, wie es vor allem durch die Wolfacher Fasnetgestalten bestimmt wird, ist relativ jung, zum Teil sogar sehr jung. Den Mitgliedern der Freien Narrenzunft Wolfach, den heutigen Trägern der Fasnet, ist diese Tatsache durchaus bewußt. Übertriebene Anstrengungen, den Fasnetfiguren durch historisierende Konstruktionen oder sonstige Legendenbildungen ein möglichst hohes Alter und somit ein besonderes Ansehen zu verleihen, werden von dieser Seite nicht unternommen. So haben auch wir in der vorliegenden Begleitpublikation keinerlei Anlaß, die Wolfacher Maskentypen älter zu machen, als sie sind oder sie mit dem Flair schwäbisch-alemannischer Fastnachtsgeschichte zu umgeben. Wir lassen die Fakten für sich sprechen und können das Ergebnis vorwegnehmen, daß das Bild der Wolfacher Maskengestalten vor allem durch das Wirken eines Mannes entscheidend bestimmt worden ist: durch JOSEF KRAUSBECK (geb. 1909), Heimatpfleger und Lokalhistoriker, Gründer und langjähriger Leiter des Heimatmuseums (s. Abb. 4). Ihm kommt für die Wolfacher Fasnet eine ähnliche Schlüsselrolle zu wie ERWIN KRUMM [17] für die Elzacher Fasnet.

Die Wolfacher Fasnetgestalten

Eine gute Übersicht über die Wolfacher Maskentypen bietet der im Jahre 1970 nach dem Entwurf vom Bildhauer WILHELM HAAF (Zell a.H.) am Gassensteg über die Kinzig errichtete Wolfacher Narrenbrunnen (Abb. 1 a). Er zeigt rechts die Hauptfigur der Wolfacher Fasnet, den Schellenhansel. Es ist der auch in anderen südwestdeutschen Fastnachtsorten (z.B. Waldkirch, Endingen) vertretene Typus des Hanswursts. Ursprünglich war das Häs dieser Figur nicht genormt, sondern sie trat in allerlei Farbvarianten auf, besonders mit Streifenmuster. Die noch im 19. Jahrhundert sehr beliebte Figur verschwand aber bis zum Ersten Weltkrieg fast völlig aus den Wolfacher Umzügen und machte nichttraditionellen Formen der Maskierung Platz. Nach einem alten, in Familienbesitz vorhandenen Häs ließ J. KRAUSBECK 1927 den ersten neuen Schellenhansel aus weißem Stoff mit schwarzer und gelber Einfassung herstellen, da es damals keinen gestreiften Stoff gab, wie er der Tradition entsprochen hätte. Die Freie Narrenzunft Wolfach gab 1934 zwölf neue Hanselgewänder in den Stadtfarben gelb und blau in Auftrag. Als Modell für die Holzlarve diente eine im Heimatmuseum aufbewahrte Hanswurstlarve aus der Zeit von ca. 1780/90 (KRAUSBECK U. KNAUSS [16], S. 55). Seitdem ist der Schellenhansel nach diesem Vorbild normiert und unter den Wolfacher Fasnetgestalten am häufigsten



Abb. 1. a) Der Wolfacher Narrenbrunnen; b) Mehlwurmhansel

auszumachen. Sein Requisite ist die Narrenpritsche. Seit etwa 1976 tritt der Schellenhansel vereinzelt auch wieder als Streifenhansel auf. Während des Kinderumzugs ist er auch im Filmdokument zu sehen.

Neben dem Schellenhansel figuriert auf dem Brunnen der Nußschalenhansel. Sein grünes Häß ist mit bis zu 3 000 halben Nußschalen benäht. Die braungetönte Holzlarve folgt im Typus wiederum einem alten Stück aus dem Wolfacher Heimatmuseum. Der Nußschalenhansel ist an den Füßen mit Strohschuhen bekleidet, seinen Kopf schmückt eine Raubvogelfeder, als Attribut führt er eine Streckschere mit sich. Die Figur wurde nach 1960 nach den Erzählungen einer alteingesessenen Wolfacherin, deren Erinnerungen bis ca. 1850 zurückreichen (KRAUSBECK U. KNAUSS [16], S. 49), neu geschaffen. Sie gilt seitdem als „einmalig im ganzen deutschen Fastnachtsbrauchtum“ (ebd.) und wird von W. KUTTER ([19], S. 90) dem berühmten Schneckegehüslinarro (ebd., S. 80 bis 82) aus Zell am Harmersbach an die Seite gestellt. Nichtsdestoweniger ist die Gestalt in ihrer heutigen Form jung, und sie wäre ohne das Wirken der Initiativperson J. KRAUSBECK schwerlich vorhanden.

Die auf dem Narrenbrunnen neben dem Nußschalenhansel dargestellte Figur des Wohlaufgängers ist eine Einzelgestalt, deren Funktion unten bei der Besprechung des Wohlauf-Brauches behandelt wird. Als vierte Gestalt von rechts mit dem Attribut der Konfettispritze erscheint der Röslehansel. An ihm ist besonders die mit einer roten Rose bemalte Holzlarve auffällig, ferner der hohe Gupfhut und sein mit roten Rosetten und Schellen besetztes Leinengewand. Auch bei dieser Figur geben die Wolfacher unumwunden zu, daß sie unter Verwendung einer Larve aus der Zeit um 1760 aus dem Museum und sonstiger erhaltener Reste um 1960 auf Veranlassung von J. KRAUSBECK neu erstanden ist (KRAUSBECK U. KNAUSS [16], S. 55). Die von J. KRAUSBECK (ebd., S. 57) angekündigte Neubelebung der Farbvariante „schwarzer Röslehansel“, die ebenfalls aus mündlicher Überlieferung bekannt ist, wurde mittlerweile in die Tat umgesetzt; im Film tritt dieser Typus bereits neben dem roten Röslehansel mehrfach in Erscheinung.

Die Reihe der Hanselfiguren wird mit dem Mehlwurmhansel (Fünfter von rechts) abgeschlossen. Was sich hier als geradezu klassische Narrenfigur mit Hörnerkappe und dem Fuchsschwanz als Attribut vorstellt, ist wiederum in Wolfach keine alte Gestalt, sondern abermals eine Neugestaltung nach alten Vorbildern (Abb. 1b). „Das Muster dafür und die entsprechende Erzählung fand ich durch meinen Vater in der Narrenkammer unseres alten Hauses. Da lagen noch die alten Mehlwürmer, die mein Großvater zum Spiel 1885 anfertigen ließ, aus ganz billigem Stoff [...] Eine Larve trugen die Mehlwürmer einst nicht. Man rieb das Gesicht mit einer Speckschwarte ein und blies in die Mehllade. Fertig war die Schminke. Als man diese Hanselart um 1960 wieder ins Leben rief, wollte man auch Holzlarven wie für die anderen Hanselgestalten und nahm den Hansurstyp, der so oft seit den Jahren nach 1780 als Wolfacher Larventyp auftrat. Die Bemalung wurde aber in Anlehnung an die alte Mehlschminke weiß, und zwar so, als sei das Mehl nach dem Schneiden etlicher Grimassen in den Runzeln und Hautfalten schon abgefallen und die Haut darunter sichtbar. In Anlehnung an die gelbblauen Schellenhansel ließen sich auch die Mehlwürmer einen Wohlaufmann auf die Brust nähen [...] Gürtel, Kappe und Zacken an Armen, Beinen und Kragen sind ganz nach dem alten Original“ (KRAUSBECK U. KNAUSS [16], S. 51).



a



b

Abb. 2. a) Alde Rungunkeln; b) Gullerreiter

Es bleibt schließlich noch die Wolfacher Hexengestalt (auf dem Narrenbrunnen in Abb. 1a ganz links, dazu Abb. 2a), die hier *alde Rungunkel* genannt wird. Während alle bisher erwähnten Gestalten heute auch von Frauen dargestellt werden können, bleiben die Rungunkeln ausschließlich Männern vorbehalten, bzw. der männlichen Jugend, die aber erst im Alter von 16 Jahren die zugehörige Holzlarve tragen darf. Wie alle Hexen der schwäbisch-alemannischen Fastnacht, so sind auch die Wolfacher Rungunkeln ein relativ junges Gewächs, den nach 1930 aus Offenburg importierten Fastnachtshexen nachempfunden, in Wolfach seit 1958 in neue Form gebracht, mit eigenem Attribut (Holzlöffel anstelle von Besen) und auch mit einem eigenen Namen versehen (KRAUSBECK [14], S. 8 f.; KRAUSBECK u. KNAUSS [16], S. 57 f.). Bei der Benennung der Fasnethexe als „*alde Rungunkel*“ konnten sich die Wolfacher auf ihren alten Fasnetspruch

Alde Rungunkel hot d'Schäfe vebrennt
un isch mit 'em Kochleffel d'Schtege nab g'rennt. Narro! (KRAUSBECK [16], S. 23)

berufen und auch darauf, daß der Name der Rungunkel bereits im Fastnachtspiel von der Altweibermühle (SIMON u. BREDNICH [38], S. 13, Z. 43) vorkommt. Darüber hinaus ist das Wort *Rungunkel*, *Runkunkel*, *Rungg-Gungg(e)le* in der Volkssprache ganz Deutschlands als Spott- und Scherzname für „alte Weiber“ verbreitet. Es wird allgemein als Streckform zu mhd. ‚*runke*‘ = Falte gestellt (GRIMM [7], Sp. 1521; FISCHER [6], Sp. 486; Schweizerisches Idiotikon [32], Sp. 367 f.). Die Wolfacher Hexengruppe bietet heute vor allem jungen Männern ein geeignetes Betätigungsfeld in der Fasnet. Beim großen Festumzug am Fastnachtsmontag führen sie die Altweibermühle von Tripstrill auf einem Wagen mit. Im Filmdokument sind beim Ausrufen und beim Festumzug einige Späße der „alden Rungunkeln“ festgehalten.

Dieses reiche Reservoir Wolfacher Fasnetgestalten hat in jüngster Zeit durch zwei weitere Figuren eine Abrundung erfahren. Wiederum auf Initiative von J. KRAUSBECK erstand nach Vorbildern des 19. Jahrhunderts im Jahre 1976 die Gestalt des Gullerreiters neu (Abb. 2b). Ihren nächsten Verwandten besitzt dieser Hahnenreiter (WALZER [33], S. 91–100 u. Abb. 134–149), in der Gestalt von „Schiermayers Guller“ in Rottweil (SCHEERER [31], S. 34, 41). Seit seiner Wiedereinführung kommt dem Gullerreiter in Wolfach die Funktion der Anführung der traditionellen Narrenumzüge (Elfemessen, Festzug am Schellenmontag, Kinderumzug) zu. Eine weitere, in der Literatur bisher nicht beschriebene Figur ist die 1982 wiederingeführte sog. Riesendame, die beim Fastnachtsumzug am Schellenmontag und beim Kinderumzug am Fastnachtsdienstag in Erscheinung tritt. Grundlage für die Erneuerung bildeten Reste eines Kostüms, das um 1850 zu datieren ist.

Aus dieser Zusammenstellung geht unzweideutig hervor: Kontinuitätssuchende, seien sie auf germanisches Altertum oder seien sie auf christliches Mittelalter fixiert, kommen in Wolfach nicht auf ihre Kosten. Das gesamte Maskenwesen stellt sich als rezent dar, es ist sogar gegenwärtig noch immer in Bewegung und jederzeit für Neuerungen offen. Daß es sich trotzdem und vielleicht gerade deswegen lohnt, sich mit dem Brauchleben eines Hauptortes der schwäbisch-alemannischen Fastnacht zu

beschäftigen, zeigt das Filmdokument mit den verschiedenen äußeren Höhepunkten, die darin eingefangen sind. Auch bei der Untersuchung dieser Hauptmanifestationen wird sich deutlich zeigen, daß kaum eine davon ein besonders hohes Alter beanspruchen kann. Sie alle zusammengenommen formen aber das unverwechselbare Bild der lebendigen Wolfacher Straßenfasnet, bei der erfahrungsgemäß weder Teilnehmer noch Zuschauer viel nach Alter und Herkunft fragen. Daß die in Wolfach anzutreffenden Brauchfiguren und Bräuche allesamt recht jung sind, tut offensichtlich dem Renommee Wolfachs als einer der südwestdeutschen Narrenhochburgen keinen Abbruch. Wolfach ist erst nach 1960 zu diesem Rang aufgestiegen, vor diesem Zeitpunkt wäre es kaum möglich gewesen, eine solch reiche Palette von Maskenfiguren im Film festzuhalten. Die Attraktivität von Bräuchen stellt sich hier wieder einmal als das Ergebnis guter Organisation dar. Die Kategorie der Tradition kommt zwar durch die Anbindung der neubelebten Maskenfiguren an den historischen Vorbildern ebenfalls ins Spiel, aber sie erscheint insgesamt weniger wichtig als die straff organisierte Vorführung von Bräuchen. Ein solches Phänomen liegt in Wolfach vor, trotzdem wird der Volkskundler hier zögern, mit dem Begriff des Folklorismus zu operieren, mit dem in unserem Zusammenhang nichts gewonnen wäre.

Bevor wir die einzelnen Stationen der Wolfacher Fasnet und damit des wissenschaftlichen Filmdokuments würdigen, muß einschränkend vorausgeschickt werden, daß bei der Filmdokumentation lediglich die Schauseite der Wolfacher Fasnet, ihre öffentlich zugänglichen und für die Öffentlichkeit organisierten Ereignisse berücksichtigt werden konnten. Die private Seite der Fasnet, die im Zusammenwirken mit den sichtbaren Manifestationen erst die gesamte Lebenswirklichkeit des Fastnachtsereignisses ausmacht, bleibt ausgeklammert. Dazu gehört in Wolfach vor allem das traditionelle „Schnurren“, das an den Sonntagen vor Fastnacht in den Wolfacher Lokalen stattfindet. Verschiedene „Schnurranten“-Gruppen ziehen bei dieser modernisierten und organisierten Form älterer Rügebräuche von Gaststätte zu Gaststätte und sagen ihren Mitbürgern im Rahmen eines kleinen Vortrags, der je nach Bedarf mit Musikbegleitung, Liedern und Bildern nach Art der Moritentafeln unterstützt wird, was ihnen im abgelaufenen Jahr nicht gefallen hat (KRAUSBECK [15], S. 3; KRAUSBECK u. KNAUSS [16], S. 42 f.). Die besten Vorträge werden beim großen Zunftabend wiederholt, der ebenfalls vor der eigentlichen Fasnet über die Bühne geht. Was der Film darüber hinaus nicht zeigen kann, sind die vielfältigen Vorbereitungen der Freien Narrenzunft Wolfach und jedes einzelnen Narren auf die Fasnet: die verschiedenen Narrenversammlungen, auf denen die Organisation der Fasnet besprochen wird, dazu die mannigfachen Bemühungen vieler Einwohner, der Fasnet alljährlich den gewohnten Rahmen zu schaffen durch Nähen von Fahnen und Häs, den Entwurf von Plakaten und Transparenten, das Schreiben und Einstudieren von Rollen, die Vorbereitung des Wolfacher Narren-Blättle, um nur einige der vielen für das Gelingen der Fasnet notwendigen Aktivitäten aufzuzählen.

Bei der folgenden Besprechung der Hauptereignisse der Wolfacher Straßenfasnet orientieren wir uns an der Reihenfolge im Filmdokument.

Die Hauptereignisse der Wolfacher Fasnet

Das Ausrufen der Fasnet und der Narrenhock (Mittwoch, 9. 2. 1983, 18 Uhr)

Am Mittwoch vor dem „schmutzigen Dunnschtig“ wird von 18 bis 19 Uhr die Fasnet an 6–8 Stellen der Stadt ausgerufen. Dies geschieht im Rahmen eines Umzugs, bei dem sich die Wolfacher zum ersten Mal in der neuen Fasnet öffentlich im Häs zeigen dürfen. In dem Umzug, der von der Stadtkapelle angeführt wird, erscheinen bereits die meisten der traditionellen Wolfacher Fasnetfiguren. Der Zug hält den üblichen Umzugsweg ein, den später die meisten Wolfacher Fasnetumzüge benutzen werden: Aufstellung vor dem Stadttor, Hauptstraße, Vorstadtstraße, Kirchstraße, Gassensteg, zurück zur Hauptstraße mit Auflösung vor dem Stadttor. Im Mittelpunkt des Zuges wird ein Wagen mit einer Burg mitgeführt. Sie soll die alte Burg Wolfach, Stammsitz der Herren von Wolfach, darstellen. Graf KONRAD VON WOLFACH als Patronatsherr verkündet das Programm der bevorstehenden Fasnetstage:

„Wir, Graf Konrad zu Wolfach, Schutzherr aller Narren und derer, die ganz verrückt sind, Herr zu Gassesteg und Galgebühl, Funkegass und Fröschlache, Gebieter des Mannen- und Weibergrabens, von Krutmärkt, Krottegrabe und Kritzgass, von Schützeneck, Schirleberg und Schinderhütte, erlauchter Regent des Schlosses, tun kund und zu wissen unserem närrischen Volk zu Wolfach, wie allen Hintersassen, Beamten, Bauern und Pfiemenstümplern¹, daß wir ein schier siebentägiges Fest, genannt Fasnet, bereiten wollen. Dabei sollen Euch folgende Feierlichkeiten erfreuen: wie am morgigen Tage, sollt Ihr am Möntig und Zischtig je eine Elfemess haben. Dann seid Ihr geladen am morgigen Tage wie am Samschtig und Zischtig zu fröhlichem Kaffeetrunk. Die Nächte über seid beim Tanze mit Euren geliebten Weibern. Besonders laden wir Euch zum großen Zunftball am Samschtig ein. Den Schellenmöntig sollt Ihr mit dem hemdklunkigen Wohlauf beginnen und dabei das Geisteslicht Eures Narrenhirns als Stallfunzel zeigen. Säubert Eure Nachthemden gebührend, daß Ihr sie auch sehen lassen könnt! Am Nachmittag findet als Jubiläums-Festspiel das vor fünfzig Jahren erstmalig aufgeführte Zigeuenerspiel „Die geraubte Braut oder: Die Befreiung der Freude“ statt. Alle Zigeuner haben sich beim Umzug und beim Festspiel zu beteiligen. Zum Fest ziert und beflaggt die Häuser und Straßen. Am Zischtig is für de Narresome en Fescht mit Festzug, Brezel und Würscht, am Nachmittag der Nasenzug nach altem Brauch. Dann beendet den Tag auf dem Tanzboden, bis Euch der äschrige Mittwoch in Herz pfetzt. Am Mittag dieses Tages sollt Ihr Eure leeren Geldbeutel wäschen, klagen und Stockfische fressen in trauerndem Gedenken an Eure Liederlichkeit. Aber bis dahin: Freut Euch, Ihr Alte und Junge, seid fröhlich und deckt Eure Streiche auf unverdrossen. Wir grüßen Euch als Eure Guts- und Landesherren, mit dem Wolfacher Gruß: Narro!“ (Text 1949 verfaßt von J. KRAUSBECK.)

Diese historisierende Form der Eröffnung ist keine alte Einrichtung, sondern sie wird so erst seit ca. 1950 veranstaltet. Vorher, d. h. seit ca. 1930, wurde das Ausrufen von einem Herold zu Fuß mit Trommlerbegleitung vollzogen. An das Ausrufen schließt sich der sog. Narrenhock an, ein gemütliches Zusammensein der Umzugsteilnehmer in einem großen Wolfacher Lokal („Zum Herrengarten“). Bei dieser Gelegenheit bringen die zum Umtrunk versammelten Narren einige der traditionellen Wolfacher Fasnet-Sprüche zu Gehör:

¹ Kleinbauern, die keinen Wald besitzen, sondern nur Weideflächen mit Ginstern, die sie zu Ginsterbesen (Pfiemenstumpen) zusammenbinden.

1. Do haun wir uf de Disch (mehrfach wiederholt; in Wolfach nicht bodenständiger, jüngerer Import)
2. Lirum, Larum, Leffelschtiel,
Die alde Wiewer fresse viel,
Die junge miesse faschte,
Schtickle Brod im Kaschde.
'S kunnt e Mus, frißt drus,
'S kunnt e Gaiß, loßt e Scheiß. Hooo!
3. Die Frösch, die Frösch,
Des isch e luschtig's Chor,
Mer brucht se nit rasiere,
Sie hen jo keine Hoor. Narro!
4. Alde Rungunkel hot d'Schäfe vebrennt
un isch mit 'em Kochleffel d'Schtege nab g'rennt. Narro!
(KRAUSBECK [15], S. 22 f.)

Die Elfemess (Donnerstag, 10. 2. 1983, 10.30 Uhr)

Während der Wolfacher Fasnet finden insgesamt drei Umzüge mit der Bezeichnung „Elfemess“ statt: am schmutzigen Donnerstag, am Fastnachtsonntag und am Fastnachtsdienstag, jeweils um 10.30 Uhr vormittags. Alle verlaufen etwa nach dem gleichen Muster, so daß sich der Film auf die Dokumentation der ersten Elfemess beschränken kann. An dem Umzug sind außer den traditionellen Wolfacher Fasnetgestalten auch freie Gruppen beteiligt, die sich je nach Laune oder Anlaß maskieren und ausstaffieren, um ein lokales oder politisches Ereignis zu glossieren. Bei den Filmaufnahmen war es die Wolfacher Schuljugend, für die mit der ersten Elfemess am schmutzigen Donnerstag sechstägige Schulferien beginnen, die unter Anführung ihrer Lehrerinnen und Lehrer den Umzug mitgestaltete. Seit der Wiedereinführung des Gullerreiters werden die Elfemessen von dieser farbenprächtigen Gestalt angeführt (Abb. 2 b).

Das Wort, mit dem dieser Vormittagsumzug in Wolfach bezeichnet wird, hat zunächst mit der Fastnacht oder mit der Zahl elf als „Zahl der Narren“ (D.-R. MOSER [25]) nichts zu tun. Als Elfe(r)mess bezeichnen die oberdeutschen Mundarten allgemein die heilige Sonntagsmesse um 11 Uhr, und davon abgeleitet im scherzhaft-übertragenen Sinne den Frühschoppen im Gasthaus (FISCHER [6], Bd. 1, Sp. 692). „In der guten alten Zeit durften die Wirtshäuser am Sonntag Vormittag vor Schluß des Gottesdienstes um 11 Uhr keine Gäste aufnehmen; der Wirtshausgang um diese Zeit wurde dann scherzhaft Elfermess genannt“ (MARTIN u. LIENHART [22], Bd. 1, S. 717 f.). Das Badische Wörterbuch von E. OCHS überliefert aus Schopfheim die scherzhafte Redewendung: „mør gon ind ölfimäs wo si mid dæ birgläser dsämälüde“ ([30], Bd. 1, Sp. 679).

Die Übernahme des Begriffs Elfemess in die Wolfacher Fasnet erklärt J. KRAUSBECK ([15], S. 3 f.) folgendermaßen: „Elfemessen (der Name erinnert an den Frühschoppen der einstigen Floßherren), dürften gegen 1850 entstanden sein, der Zeit des Gemütlichkeit suchenden Biedermeiers. Durch Trommeln und mitgetragenes Plakat

machte man auf den gemeinsamen Frühschoppen aufmerksam.“ Auch in Elzach treffen sich zum Abschluß der dortigen Fasnet die Narren „zur Elfimeß am Aschermittwoch im ‚Löwen“ (KRUMM [17], S. 62).

Das Brezelauswerfen (Donnerstag, 10. 2. 1983, 11.15 Uhr)

Hierbei handelt es sich um einen jener typischen Heischebräuche, wie er landauf landab in der schwäbisch-alemannischen Fasnet zu finden ist. Für Wolfach ist kennzeichnend, daß der von der Jugend ausgeübte Brauch eine Verbindung mit der Elfemess eingegangen ist und nur noch im Anschluß an diese Umzüge gepflegt wird. Auch infolge der Betreuung des Brauches durch zwei Narrenpolizisten, die den Eingang des betreffenden Wirtshauses flankieren, weist das Brezelauswerfen in Wolfach nicht mehr das Maß an Spontaneität auf, das Heischebräuche im dörflichen Bereich noch vielfach kennzeichnet (KÖSTLIN U. SCHARFE [12]).

Beim Brezelauswerfen werden im Film von den Wolfacher Jugendlichen nacheinander folgende Fasnet-Sprüche benutzt:

1. Lirum Larum, Löffelstiel ... (s.S.13)
2. Die Frösch, die Frösch ... (s.S.13)
3. Alde Rungunkel ... (s.S.13)
4. Hungerlöder, Hungerlöder ... (= Hungerleider; Rügevers)
5. Schmutziger Dunschtig, Bierelascht!
Bettlig 's Brot un gibt's am Gascht. Narro!
6. Der Enzlinger soll lebe ...! (Dankvers)
7. Hoorig, hoorig, hoorig isch die Katz,
Un wenn die Katz nit hoorig isch,
No fängt sie keine Mäuse.
Hoorig, hoorig, hoorig isch die Katz. Narro!
8. Hungerlöder ...
(KRAUSBECK [15], S. 22.)

Der Kaffeetantenumzug (Donnerstag, 10. 2. 1983, 14 Uhr)

Der Umzug der Kaffeetanten wird in Wolfach nach mündlicher Überlieferung ebenfalls in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückgeführt. Damals war er jedoch wie die gesamte Fasnet ausschließlich Sache der Männer, wie auch das Kaffeetrinken selbst und der Kaffeehausbesuch Männerangelegenheiten waren. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg haben mehr und mehr die Frauen die Gestaltung dieses Umzugs in die Hände genommen, aber noch immer finden sich Männer in Frauenkleidern in diesem Zug, wobei dieselben allerdings anders als beim Nasenzug keiner Brunnentaufe unterzogen werden. Der Kaffeetantenumzug bildet die Eröffnung des närrischen Kaffees, dem sich am Fasnetsamschtig gegen 14 Uhr ein zweiter – ebenfalls mit vorausgehendem Umzug – anschließt.

Der Wohlauf (Montag, 14. 2. 1983, 5.30 Uhr)

Der berühmte Wolfacher Wohlauf am „Schellenmöntig“ gilt als Eröffnung der eigentlichen Fasnet und zugleich als ihr erster Höhepunkt. Da dieser Brauch sowohl in der Wolfacher Öffentlichkeit als auch in der volkskundlichen Diskussion wiederholt eine Rolle gespielt hat, müssen wir auf ihn etwas ausführlicher eingehen als auf die anderen Ereignisse der Wolfacher Fasnet. Von der Brauchtypologie her gesehen handelt es sich bei dem Wohlauf um einen charakteristischen Anfangsbrauch, der das Wecken der Narren und das Verkünden der Fasnet zum Gegenstand hat. Er ist in ähnlicher Form auch in anderen Orten anzutreffen, z.B. in der Elztäler Narrenhochburg Elzach, wo die Narren fast zeitgleich mit Wolfach – am Fastnachtsmontag um 5 Uhr morgens – ihre Fasnet eröffnen (KRUMM [17], S.39–44, 56–58; ZIEGLER [37], S.78–80). Träger des Brauches sind dort eine Gruppe von sieben Taganrufern und ein Nachtwächterpaar (auf die Bedeutung des Nachtwächters in diesem Zusammenhang werden wir weiter unten zurückkommen).

Das erste historische Zeugnis für den Wolfacher Wohlaufbrauch finden wir bei dem aus Haslach stammenden Schwarzwälder Volksschriftsteller HEINRICH HANSJAKOB, der sich in seiner Novelle „Theodor der Seifensieder“ an den fastnachtlichen Wettstreit von Wolfach und Haslach erinnert:

„Damals [1864–66] machten die Wolfacher denen von Hasle [= Haslach] den Rang streitig um die Palme der Narretei, während heute Hasle oben ist und Jung-Wolfe nichts mehr leistet. Zur Zeit von Theodors Narrenvaterschaft hatten die Wolfacher eine famose Einleitung der Fastnachtszeit, die Hasle nicht kannte, und das war der sogenannte ‚Wohlauf‘. Der wurde am Fastnachtsmontag in aller Frühe ‚ausgerufen‘. Narrenväter und -söhne sammelten sich in den buntesten Kostümen beim unteren Tor, versehen mit allerlei Instrumenten, als Trommeln, Hörnern, Pfeifen, Hafendeckeln, Wasserkübeln u. a. Die Musikanten gruppierten sich um einen Mann in weißem Hemd und weißer Zipfelkappe, der von anderen getragen wurde. Es war dies der Herold des ‚Wohlauf‘. Unter Musik setzte sich der Zug in Bewegung durchs Städtle und Vorstädtle. An verschiedenen Punkten wurde gehalten; die Instrumente schwiegen, und der Mann mit der Zipfelkappe rief:

Wohlauf im Namen des Herrn Entechrist,
 Der Narrentag vorhanden ist.
 Der Tag fangt an zu leuchten
 Dem Narren wie dem G'scheiten,
 Der Narrentag, der nie versag,
 Wünsch' allen Narren einen guten Tag.

Mit dem Wohlauf ward die Narrenfreiheit eingeleitet. Am Dienstag gaben dann die Wolfacher irgend ein großes Stück, ein Ritterspiel mit Turnier oder, mit Vorliebe, den Munderkinger Landsturm, und alle ‚Völker‘ [= Dienstboten] aus dem oberen Kinzigtal zogen Wolfe zu, um sich an diesen Stücken zu ergötzen.“ (HANSJAKOB [8], S.199 f.)

Seit HANSJAKOBS Zeiten hat der Brauch manche kleinere Wandlungen erfahren. Damals war der Wohlauf eine Art Katzenmusik oder Charivari zu Beginn der Fasnet, von einer relativ kleinen Gruppe von Wolfachern getragen, für deren Teilnahme an dem Brauch noch keine Bekleidungsvorschriften existierten. Jeder konnte in der Maskerade mitmachen, zu der er gerade Lust hatte. Ein Foto aus dem Jahre

1927 (Abb.3) zeigt, daß um diese Zeit inzwischen die einheitliche Hemdglunker-maskierung mit Nachthemd und Zipfelmütze bei allen Umzugsteilnehmern Einzug gehalten hat, die Teilnehmer tragen Lampions, die seit 1934 durch die Stallaternen ersetzt worden sind. Neben dem Bett des Wohlaufsängers fällt eine tragbare Riesenlaterne auf. Eine Zeitlang war es in Wolfach üblich, beim Wohlauf solche Riesenla-



Abb. 3. Wohlauf 1927

ternen mitzutragen. Später sind sie wieder verschwunden. Aus älteren Berichten geht ferner hervor, daß der Wohlaufumzug von der Stadtmusik begleitet wurde. Auch dies gilt heute nicht mehr.

Aus diesen Schlaglichtern auf einen wandlungsfähigen Brauch geht hervor, daß der Wohlauf durchaus nicht als unveränderliche, sakrosante Einrichtung anzusehen ist, sondern daß er – wie viele andere Wolfacher Fasnetsbräuche auch – stets offen für Veränderungen war, und er ist es noch heute: Die von Jahr zu Jahr steigende Zahl der Teilnehmer bildet unter den Augen einer ständig wachsenden Schar auswärtiger Besucher heute bereits einen unübersehbar langen Bandwurm, bei dem der Teilnehmer im hinteren Zugdrittel keinen Ton vom Wohlaufsänger mehr vernehmen kann. Dem Ursprung des Wohlauf-Brauches kommen wir auf die Spur, wenn wir uns zunächst von der Wolfacher Lokalüberlieferung leiten lassen. Nach den Erinnerungen von ALFRED KRAUSBECK (1873–1937), dem Vater von J. KRAUSBECK, ist der Wohlauf um 1810/20 eingeführt worden als Parodie auf einen Nachtwächter, der

einmal verschlafen hatte (vgl. auch KRAUSBECK u. KNAUSS [16], S.27). Das Amt des Nachtwächters hat es in Wolfach – wie in vielen Städten von ähnlicher Größe in Süddeutschland – tatsächlich gegeben. F. DISCH ([4], S.34) kann es in seiner Chronik der Stadt Wolfach bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen, und daß Inhaber des Wächteramtes wegen nachlässiger Amtsführung von der städtischen Obrigkeit mit Strafe belegt werden mußten, ist keine Seltenheit. Im Jahre 1731 z.B. heißt es in den Ratsprotokollen von Wolfach: „Hans Jacob Lempp, Vormitternacht-Wächter allhier in der Stadt ist schon zum öftern ermahnt worden, mit Ruefung der Stunden fleißig zu seyn; weilen aber selbiger wieder mehrmalen 10 Uhr nit geruefen, als solle er seine Halzstarrickheith und Unfleiß bis Mittag umb 11 Uhr auf dem Haberkasten abbüeßen“ (DISCH [4], S.35).

In der sog. Metzger-Augustschen handschriftlichen Chronik Wolfachs vom Ende des 19. Jahrhunderts ist eine ausführliche zeitgenössische Würdigung des zu Ende gehenden Wächteramtes enthalten, die wir hier wiedergeben wollen.

„Ein Hauptinventarstück in dieser Wachtstube war auch die lange Schwunggerte, mit welcher denjenigen, welche sich beim Nacht- und Windwächter zum frühauftreten gemeldet hatten und keinen Schellenzug besaßen, an den Fensterläden geklopft wurde. Welch poetischer Reiz umgab diese Stätte, als in alter Zeit, von hier aus der Nachtwächter nach altem Stil mit Horn und Hellebarde seine Runde im Städtle machte und sein: Loset, was i will Euch saga, erschallen ließ. Die letzten Repräsentanten der Nachtwächter nach alter Art war der Schornebeck und der Schinde[r] Valentin. Was war das als für ein nächtlicher Kunstgenuß, wenn der Schindervaleutin mit seiner bekannten, klangreichen, prächtigen, schnarrenden Tenorstimme morgens um 3 Uhr den Wohl Auf herunterleierte und der also lautete:

Wohl Auf, Im Namen des Herr Jesu Christ
 der helle Tag vorhanden isch
 der Tag fangt an zu leuchten
 den Armen wie da Reicha
 der helle Dag, der nie versag
 Gott geb alla Menscha eina guata Dag.

Da freute sich alles, was nicht gerade schlief der Wachtsamkeit des treu besorgten Valentin. Man wußte das im Städtle alles in Ordnung war, legte sich beruhigt auf die andere Seite und schlief weiter. Wie in unserer Zeit alles mechanisch geht, so ist der Wächterruf in den Sechziger Jahren durch die mechanische und poesielose Kontrolluhr ersetzt worden und der Valentin mußte sein Goldmund in Falten legen“ (ARMBRUSTER [1], S.106–108).

In diesem Bericht ist von zwei Wolfacher Wächterliedern die Rede. F. DISCHS Chronik der Stadt Wolfach präzisiert diesen Befund dahingehend, daß es sich bei dem Wächterruf „Loset ...“ (oder auch: „Hört, hört ihr Leut ...“) um den allgemein gebräuchlichen Stundenruf der Nachtwächter handelte, während der mit „Wohl Auf ...“ beginnende dasjenige Wächterlied darstellte, mit welchem der Wächter in der Adventszeit das nahende Fest der Geburt Christi ankündigte. Er überliefert das Lied in folgender Gestalt:

„Wohl auf, wohl auf! im Namen des Herrn Jesu Christ!
 Der helle Tag vorhanden ist;
 Der Tag fangt an zu leuchten
 Den Armen, wie den Reichen,
 Der helle Tag, der nie versagt;

Gott geb' uns allen einen gueten Tag!
Gelobt sei Jesus Christus!“
(DISCH [4], S.35.)

Textparallelen zu diesem Wolfacher Nachtwächterlied der Adventszeit finden sich in der Sammlung deutscher Nachtwächterlieder von J. WICHNER, der z.B. für Balingen in Württemberg folgenden Wortlaut eines Taganrufens mit Melodie überliefert:

„Wohlauf, in dem Namen Jesu Christ!
Der helle Tag vorhanden ist.
Der Tag vertreibt die finstre Nacht
Ihr lieben Christen, seid munter und wacht
Und lobet Gott den Herrn!
Der helle Tag, der nie verlag,
Gott gebe uns allen einen guten Tag!“
(WICHNER [35], S.115.)

L. WIEDLING [36] hat in einer Untersuchung über den Wolfacher und den Elzacher Fasnetruf den Nachweis geführt, daß die musikalische Substanz des Wolfacher Wohlaufbrauches zusammen mit dem des Elzacher Taganrufens in die Nähe altüberlieferter musikalischer Rufformeln der deutschen Nachtwächterlieder zu stellen ist. Alles deutet demnach darauf hin, daß der Wolfacher Wohlauf in seiner heutigen Gestalt eine Kontrafaktur auf ein Nachtwächterlied darstellt. Vieles spricht sogar dafür, daß das zugrundeliegende Nachtwächterlied und das fastnächtliche Wecklied im 19. Jahrhundert einige Jahrzehnte koexistierten, bevor das Wächteramt und damit das geistliche Wächterlied der Adventszeit verschwand. Mit dem Wohlauf lebt somit nichts anderes als die Erinnerung an das Stundenrufen der Wolfacher Wächter in der Vorweihnachtszeit des 19. Jahrhunderts weiter.

Im Jahre 1968 wurde der Wohlauf vom Verfasser in der nebenstehenden Form in Wolfach aufgezeichnet (s. S. 19). Der Textvergleich mit dem Nachtwächterlied zeigt, daß der fastnächtliche Wohlauf durch einfachen Austausch der liturgisch wichtigen Leitbegriffe aus dem geistlichen Text gewonnen wurde: Jesu Christ › Entechrist; helle Tag › Narrotag; Arme und Reiche › Narro und G'scheite; uns allen › allen Narro.

Der gegenüber unserer Aufzeichnung von 1968 veränderte Wohlaufertext, wie er seit 1973 gesungen wird und wie er in der Filmaufnahme an zwei Aufnahmeorten zu hören ist, stellt sich als das Ergebnis eines Kompromisses dar im Anschluß an eine mitunter leidenschaftlich geführte Diskussion, die die Gemüter in Wolfach und darüber hinaus lebhaft bewegt hat. Nunmehr singt der Wohlaufsänger am Schellenmontag folgenden Text:

„Wohlauf! Wohlauf!
Ihr Narren hört, vernehmt und wißt:
Der Narrotag erstanden ist ...“

Schon HANSJAKOB hatte das Wort *Entechrist* in dem von ihm mitgeteilten Wohlauflied mit einem Stern und einer erklärenden Fußnote „Antichrist“ versehen, ohne allerdings daran Anstoß zu nehmen, daß hier offensichtlich die Fastnacht mit der Anrufung des Antichrists, also einer Potenzierung des Teufels, eröffnet wird. HANS-

JAKOB hatte allgemein ein recht unreflektiertes Verhältnis zu den Volksbräuchen, sie gehörten für ihn zur „Poesie des Lebens“, und das Epitheton „famos“, das er in diesem Zusammenhang gebraucht, muß sich keineswegs auf die Anrufung des Antichrists beziehen.

Wohl-auf! Wohl-auf! Im Na-men des Herrn En-te-christ:
 Der Nar-ro-tag er-stan - den ist.
 Der Tag fängt an zu leuch-ten
 den Nar-ro wie de Gschei-te;
 der Nar-ro-tag, der nie ver-sag.
 Wünsch al-len Nar-ro e guæ -dæ Dag!

Deutsches Volksliedarchiv Freiburg i.Br.
 Tonband Mag 192, Nr. 6024 = A 209 450.
 Aufzeichnung von R.W. BREDNICH am 24.2.1968.
 Transkription L. WIEDLING.

Anstoß an dem Antichrist begann man in Wolfach tatsächlich erst zu nehmen, seit dort eine evangelische Kirchengemeinde gegründet wurde (1912). Aber erst Mitte der 60er Jahre kamen die Gegensätze der Konfessionen in der unterschiedlichen Beurteilung des Entechrist zum offenen Austrag. Im Kirchlichen Nachrichtenblatt der evangelischen Wolfacher Kirchengemeinde wurden schwere Bedenken gegenüber dem Wohlauf und der gesamten Wolfacher Fasnet laut. Im Grunde entzündete

ten sie sich an dem einen Wort in der ersten Zeile des Wohlaufs, woraufhin dieser Umzug als eine „Beerdigung der geistlich Toten“, als „Spielplatz der Fleischeslust“, die gesamte Fasnet als „praktizierte Ungläubigkeit“, als „Werkzeug einer hintergründigen Macht“, als „Kanzel des Antichristen“ und „Gotteslästerung“ bezeichnet wurden (MACK [20]).

Die Freie Narrenzunft Wolfach reagierte auf die Forderung nach Änderung des Wohlaufliedes zunächst brüsk ablehnend und berief sich auf die altehrwürdige Tradition des Brauches. J. KRAUSBECK [14] nahm in einer Zeitungsveröffentlichung die Wolfacher Fasnet vor den geäußerten Vorwürfen in Schutz, er mußte in seiner Stellungnahme aber einräumen, daß der Entechrist allem Anschein nach eher unbeabsichtigt, quasi aus Versehen in die Wolfacher Fasnet geraten sei, als man nämlich das christliche Nachtwächterlied in ein Fastnachtslied verwandelte: „[...] mit solchem Umdichten machte man sich früher ebensowenig Sorge, wie man sich Gedanken gemacht hätte, daß man einmal an diesem umgedichteten Text Anstoß nehmen würde [...] Man sang es so, man fand nichts dabei, daß auf einmal der ‚Entechrist‘ hineingeraten war, man dachte sich nichts Böses dabei.“

Später holte die Freie Narrenzunft Wolfach den Rat von Kennern der Fastnacht ein und verstand sich dazu, im Sinne der friedlichen Beilegung eines nicht gewollten Konfliktes den Entechrist durch eine Art „Deckadresse“ zu ersetzen, wie dies H. BAUSINGER ([2], S. 9) bereits 1967 vorgeschlagen hatte. Die Lösung des Problems fand man auf ähnliche Weise wie in Elzach, wo der Beginn des Nachtwächterliedes beim Taganrufen in der handschriftlichen Fassung von 1903 im Elzacher Narrenbuch – die noch heute gilt – die Vermutung nahelegt, daß auch hier ursprünglich einmal der „Herr Antichrist“ seinen Platz gehabt haben könnte:

„Steht auf im Namen – hätt is g'wißt,
wer unter uns Narren der Hauptmann ist ...“
(KRUMM [17], S. 44.)

Seit 1973 wird in Wolfach die von J. KRAUSBECK (ohne Kenntnis der Elzacher Version) vorgeschlagene Form gesungen, die Wogen der Erregung schienen weitgehend geglättet. Dem Volkskundler D.-R. MOSER blieb es vorbehalten, im Jahre 1983 neues Öl in das erloschen geglaubte Feuer zu gießen. Er hielt am 13. Januar 1983 in der Volkshochschule Kinzigtal in Wolfach einen Lichtbildervortrag mit dem Titel „Wohlauf im Namen des Herrn Entechrist“ und legte den Zuhörern aufgrund seiner Forschungsergebnisse dar, daß „Entechrist“ und Narrentum seit alter Zeit miteinander verbunden seien. Er griff die Diskussion um die Abänderung des Wohlauf-textes erneut auf und postulierte:

„Eine entscheidende Frage wurde bei dieser Auseinandersetzung indes nicht gestellt: warum eigentlich die Wolfacher Narren den ‚Herrn Entechrist‘ so lange genannt hatten und was damit bezweckt worden war. Man sah auch nicht, daß diese Tradition verschiedene Parallelen besaß. Neue Untersuchungen haben inzwischen deutlich gemacht, daß die Nennung im Rahmen der Fastnacht ihren guten Grund besaß. Die Abänderung des ‚Wohlauf‘-Textes erwies sich insofern nachträglich doch als ‚nährisch‘ – und sollte rückgängig gemacht werden“ (Einladungstext der VHS Kinzigtal zu dem Vortrag von D.-R. MOSER).

MOSER stützt seine These vom Zusammenhang zwischen Fastnacht und Endzeitthematik in Wolfach darauf, daß im Fastnachtspiel von der Altweibermühle der Antichrist ebenfalls genannt werde (MOSER [25], S.362). Dies trifft zu, allerdings ist hierzu zu bemerken, daß die Nennung an äußerst marginaler Stellung erfolgt: als



Abb. 4. Der Autor des Fastnachtspiels „Die geraubte Braut“, JOSEF KRAUSBECK, mit den beiden Hauptdarstellern

nämlich die Mühle bei der Verjüngung des Hanswurstweibes ihren Dienst versagt und die Alte noch häßlicher und gräßlicher daraus hervorkommt, erklärt sie auf die Frage des Hanswurst, wer sie überhaupt sei: „I d’Mutter bi vum Antichrist“ (d.h. im Sinne von: des Teufels Großmutter (SIMON U. BREDNICH [38], S.22, Z.387). Von diesem Zeugnis und dem eher unreflektierten Gebrauch des Antichrist im alten Wohlauf-Lied die Brücke zu schlagen zum Vorkommen des Antichrist im Fastnachtspiel des 15. Jahrhunderts und zu den Illustrationen von SEBASTIAN BRANTS „Narrenschiff“ (so auch bei der Moser-Schülerin JACOB [11], S.184–188) scheint uns sehr problematisch. Und selbst wenn der Nachweis erbracht werden könnte, daß der Wolfacher Wohlaufbrauch möglicherweise mit mittelalterlichen Vorstellungen von der Völlerei (*gula*) zusammenhängt und der Entechrist auf das Zweistaa-tenmodell von Augustinus zurückverweist (D.-R. MOSER [26], S.180), so muß den Wolfachern selbst doch das Recht unbenommen bleiben, ihre Fasnet und damit auch den Wohlauf nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten. Zudem ist es bedenklich, aufgrund nicht hinreichend gesicherter wissenschaftlicher Erkenntnisse einen Streit neu zu beleben, den die Wolfacher im Sinne der Ökumene 1973 mit einem tragfähigen Kompromiß beendet haben.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß der Wohlauf hin und wieder auch nach auswärts exportiert wurde, so 1914 durch einen aus Wolfach weggezogenen Holzhändler, der den Wohlauf-Brauch in die Fastnacht von Kenzingen/Baden übertragen hat, wo er später prompt als „uralt“ bezeichnet wurde (WEIDNER [34], S. 88).

Närrischer Festzug und Fastnachtspiel (Montag, 14.2.1983, 14 Uhr)

Der große Festumzug am „Schellenmöntig“, an dem sich auch zahlreiche Gastzünfte aus Nachbarorten beteiligen, leitet über zum Fastnachtspiel auf der Bühne vor dem Wolfacher Rathaus. Wolfach ist einer der wenigen Orte Südwestdeutschlands mit einer lebendigen Fastnachtspieltradition. Sie kann bis in das Ende des 18. Jahrhunderts zurückverfolgt werden. Das Wolfacher Singspiel von der Altweibermühle stammt von 1787 (SIMON U. BREDNICH [38]). Nach seiner Wiederbelebung im Jahre 1973 durch J. KRAUSBECK wird es in regelmäßigen Abständen wieder aufgeführt. In der über 170 Jahre währenden Spieltradition sind insgesamt rund 70 verschiedene Titel von Festspielen nachweisbar (eine Auswahl bei KRAUSBECK U. KNAUSS [16], S. 39, sowie bei SIMON U. BREDNICH [38], S. 9). Die älteren Spiele wurden nach Art der mittelalterlichen Prozessionsspiele an verschiedenen Spielorten entlang des Umzugsweges aufgeführt, wohin die Zuschauer jeweils folgen mußten. Seit 1927 wird auf dem Marktplatz ein Podium errichtet, und die Spiele kommen seitdem nur noch an diesem zentralen Ort zur Aufführung. Die Spieler, die das Festspiel gestalten, ziehen vorher im Festzug mit.

Das während der Filmaufnahmen im Jahre 1983 aufgeführte Spiel „Die geraubte Braut oder: Die Befreiung der Freude“ stammt von J. KRAUSBECK, der es für die erste Aufführung im Jahre 1933 geschrieben hatte. Wiederaufführungen erfolgten 1953, 1966 und 1976. Die neugestaltete Jubiläumsaufführung im Jahre 1983 war demnach die fünfte Präsentation dieses Stückes. Der Autor (Abb. 4) führte selbst auf der Bühne Regie und fungierte als Sprecher. Aus Zeitgründen konnten nur einige Szenen aus dem Ende des Spiels im Film festgehalten werden.

Kinderumzug (Dienstag, 15. 2. 1983, 14 Uhr)

Im Mittelpunkt dieses Umzuges steht die auf einem Wagen mitgeführte Riesenfigur des „Brezelhansels“, der über und über mit Brezeln behängt ist (Abb. 5 a). Früher war der Brezelhans eine lebende Figur, die gravitatischen Schrittes durch die Stadt ging, von der Jugend umringt wurde, die ihn hochleben ließ und ihn schließlich der an seinen Kleidern befestigten Brezeln beraubte (DISCH [4], S. 443). Zum Abschluß des Kinderumzuges werden auf dem Podium vor dem Rathaus die Kinder mit Brezeln und Würstchen beschenkt.

Historischer Nasenzug (Dienstag, 15. 2. 1983, 17 Uhr)

Der zwölfte in der Reihe der Wolfacher Fasnetumzüge ist zugleich der originellste (Abb. 5 b). Noch einmal erfüllt dieser Umzug die Hauptstraße Wolfachs mit einem „Heidenlärm“, nicht unähnlich dem beim Wohlauf vollführten. Seit 120 Jahren läßt



a



b

Abb. 5. a) Der Bretschelhansel beim Kinderumzug; b) historischer Nasenzug

sich dieser Umzug in Wolfach nachweisen. Der Lokaltradition zufolge ist der Nasenzug spontan entstanden und wird seitdem unter immer größer werdender Beteiligung von Einheimischen und Auswärtigen Jahr für Jahr abgehalten. Angeführt wird der Zug von einem Besenträger. J. KRAUSBECK schreibt dazu:

„Der Besen der Wirtin sollte zum Kehrauszeichen der Fasnet werden. Aus ihrer Küche holte man sich allerlei krachmachendes Gerät, machte sich Nasen aus Spitztüten, drehte den Kittel *letz*, also das Futter nach außen. Man ging hinaus ins Freie und zog hintereinander im Gänsemarsch mit Krach und Hallo in großen Kurven durch Straßen und Gassen und in die Wirtshäuser hinein. Wer gerade da war, gesellte sich dazu. So ergab sich ein Zug, den man Nasenzug nannte und der sich von Jahr zu Jahr erneuerte und vergrößerte. Er brachte aber mit der Zeit auch leidige Mißstände, so daß er verpönt wurde und die Leute bei seinem Nahen rasch Tür und Tor abschlossen.

Nach dem ersten Weltkrieg, als sich die Fasnet wieder erneuerte, wurde auch dieser Umzug erneuert und von den Mißständen befreit. Er wurde allmählich, weil nun auch die Jungen mitmachen durften, zu einem der beliebtesten Umzüge. Da seit seiner Entstehung nur Männer dabei waren, änderte man daran nichts, so daß der Nasenzug der einzige Männerumzug in Wolfachs Fasnet ist. Wehe, wenn sich ein Mädchen dazu verleiten läßt, gut getarnt mitzugehen! Es wird doch entdeckt werden, und die Drohung wird wahrgemacht: Starke Männerarme tunken es in den Stadtbrunnen“ (KRAUSBECK U. KNAUSS [16], S. 33–35).

Im Film kann man eine solche Brunnentaufe von Mädchen gleich dreimal miterleben. Die Teilnehmer am Nasenzug tragen an der Kopfbedeckung einen Reifschneiderspan als „Feder“. Diese Späne sind Abfälle der in Wolfach beheimateten Reifschneiderei. Sie waren ein beliebtes Anfeuerungsmaterial und daher in der Wirtshausküche ebenfalls leicht verfügbar.

Klagen an der Klagemauer und Geldbeutelwäsche (Aschermittwoch, 16. 2. 1983, 13 Uhr) (Abb. 6)

Finalbräuche mit rituellen Klagen um die Beendigung der Fastnacht sind vielerorts in der schwäbisch-alemannischen Fastnacht anzutreffen. Aufgrund kirchlicher Verbote läßt sich der Brauch der Beerdigung der Fastnacht einige hundert Jahre zurückverfolgen. In Wolfach kommen wir in bezug auf die frühere Bezeugung der dortigen Fasnet-Endbräuche wiederum nicht vor das 19. Jahrhundert zurück. H. HANSJAKOB, den wir oben bereits als Kronzeugen für den Wohlauf-Brauch anrufen konnten, berichtet in seiner Erzählung „Theodor, der Seifensieder“ aus den Jahren 1864–66, als er die Wolfacher Fasnet miterlebte, folgendes:

„Am Aschermittwoch begruben die Wolfacher die Fastnacht. Ein Strohmann wurde von vier Mann durch die Straßen getragen, und die Narren gingen hintennach. Vor dem Tore ward er in einem Acker beerdigt. Hierauf begab sich der Zug zum Stadtbrunnen zurück, allwo die leeren ledernen Geldbeutel gewaschen wurden“ (HANSJAKOB [8], S. 201).

Nach diesem Zeugnis bestand der Finalbrauch der Fasnet in Wolfach nach der Mitte des 19. Jahrhunderts aus einer Strohmann-Beerdigung und aus einer Geldbeutelwäsche am Stadtbrunnen. Beide Bräuche waren zu Beginn dieses Jahrhunderts wieder in Vergessenheit geraten. 1924 besann man sich auf den Bericht von HANSJAKOB und führte die Geldbeutelwäsche am Aschermittwoch neu ein. Sie wurde im Laufe der Zeit strenger formalisiert und ist seit ca. 1930 durch den Zug zur Klage-



a



b

Abb. 6. a) Die Geldbeutelwäscher auf dem Wege zur Klagemauer; b) Aufhängen der gewaschenen Geldbeutel

mauer am Wolfacher Finanzamt ergänzt. Die 20 Träger des Brauches gehören zu einer freien Vereinigung von Honoratioren, man nennt sie die Wäschegilde; sie handelt an diesem Tag stellvertretend für die vielen, die den Fasnetstagen und dem dabei auf der Strecke gebliebenen Geld nachtrauern. Ihre Mitglieder stehen am Aschermittwoch vor der schwierigen Aufgabe, die gesamte Brauchhandlung mit toderntem Gesicht zu überstehen. Gelingt es einem der Zuschauer, einen der Teilnehmer zum Lachen zu animieren, so muß derselbe die übrigen Cliquenmitglieder mit einem Faß Bier freihalten. Nach dem Waschen und Aufhängen der Geldbeutel begeben sich die Männer zum traditionellen Aschermittwoch-Stockfischessen in ein Gasthaus.

Über den Brauch des Geldbeutelwaschens liegt eine Monographie von E. HARVOLK [9] vor. Der Autor zeigt, daß es sich um einen vorwiegend in Baden, Württemberg und Bayern nachweisbaren, relativ jungen Brauch handelt, der nicht vor dem Jahre 1819 zu belegen ist. Spekulationen, wie sie von Seiten D.-R. MOSERS ([23], S. 198; [24], S. 385, Anm. 185) neuerdings an die Geldbeutelwäsche und ihren möglichen Zusammenhang mit franziskanischem Gedankengut des Mittelalters geknüpft wurden, erweisen sich dadurch als haltlos (vgl. auch HARVOLK [10] und H. MOSER [29], S. 17 f.).

Der Wolfacher Fasnetmarsch

Als Klangkulisse zieht sich durch den ganzen Film der Wolfacher „Michelesmarsch“ hindurch. Er ist französischen Ursprungs und geht auf ein Chanson „La Casquette du Général Bugeaud“ zurück, das um 1835 auf den französischen Marschall Bugeaud gedichtet wurde, der bei einem Gefecht in Algier am Morgen versehentlich mit der Zipfelmütze bekleidet in den Kampf gezogen war. Die Musiknoten könnten über Straßburg nach Wolfach gelangt sein, zumal die Wolfacher Flößer im 19. Jahrhundert enge wirtschaftliche Beziehungen zum Elsaß unterhielten. So wäre aus dem französischen Clairon-Marsch auf Bugeaud im Deutschen allmählich ein Büscho-Marsch, daraus ein Büscholesmarsch und schließlich ein Michelesmarsch geworden. In der französischen Militärmusik wird dieser Marsch heute noch gepflegt. Während der Besatzungszeit nach 1945 benutzten ihn die Franzosen in Wolfach beim Flaggenhissen und wunderten sich sehr, daß die Wolfacher Schuljugend bei seinen Klängen mit merkwürdigen Schritten zu tanzen und zu hopsen anfing.

Filmbeschreibung

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Die Stadt Wolfach im mittleren Schwarzwald darf das Prädikat „Narrenhochburg“ für sich in Anspruch nehmen: In kaum einem anderen Ort des schwäbisch-alemanischen Südwestens wird Fastnacht so ausgiebig und originell gefeiert wie hier: 12 Umzüge an 7 Tagen. Wolfach liegt am Zusammenfluß von Kinzig und Wolf und hatte 1983 4 500 Einwohner. Der Film bietet einen Querschnitt der Ereignisse, die sich vom Mittwoch vor Fastnacht bis zum Aschermittwoch abspielen und an denen die Öffentlichkeit teilnehmen kann.

Die Straßenfastnacht beginnt mit dem Fasnetausrufen eine Woche vor Aschermittwoch. Die Wolfacher haben an diesem Abend zum ersten Mal in der neuen Fasnet die Möglichkeit, sich in ihren traditionellen Masken in der Öffentlichkeit zu zeigen.

Das Ausrufen der Fasnet erfolgt an verschiedenen Stellen der Stadt.

Nach dem Umzug findet in einem großen Lokal der Narrenhock statt, ein gemütliches Beisammensein der Umzugsteilnehmer. Bei dieser Gelegenheit sind auch einige der Wolfacher Fasnetsprüche zu hören.

Am Vormittag des Donnerstags vor Fastnacht, dem sogenannten „schmutzigen Donnerstag“, versammeln sich die Wolfacher Narren zur ersten von insgesamt drei Elfemessen. Die erste Elfemess wird hauptsächlich von Kindern bestritten, die an diesem Tag schon schulfrei haben. Die Umzüge, in denen die traditionellen Maskentypen vorherrschen, werden von der Einzelfigur des Hahnreiters angeführt, der in Wolfach „Gullerreiter“ heißt. Die Begleitmusik zu den Wolfacher Umzügen, die am häufigsten gespielt wird, ist der Michelesmarsch, der auf französischen Ursprung zurückgeführt werden kann.

Nach der Elfemess versammelt sich ein Teil der Kinder vor dem Eingang zu einem Gasthaus, um am Brezelauswerfen teilzunehmen. Als Heischeverse verwenden die Kinder die alten Wolfacher Fasnetsprüche. Die Brezeln werden von Wolfacher Bürgern gespendet. Zwei Narrenpolizisten flankieren den Eingang und führen während des Auswerfens Regie.

Am Nachmittag des schmutzigen Donnerstags treffen sich die Frauen zum sogenannten Kaffeetantenumzug. Unter Anführung eines Trommlerkorps in Konditorkeidung formieren sich die Kaffeetanten vor einem Café zum Umzug. Unter die Teilnehmer mischen sich auch als Frauen verkleidete Männer. Sie ziehen durch die Hauptstraße Wolfachs, – wobei sie auch den Stadtbrunnen in ihrem Umzugsweg einbeziehen – zurück zum Ausgangspunkt.

Am Beginn der eigentlichen Fastnachtszeit, am Rosenmontag, der in Wolfach „Schellenmontag“ genannt wird, steht der Wohlauf. Zu diesem Umzug versammeln sich am frühen Morgen um 5.30 Uhr zum Betzeitläuten viele Hunderte von Wolfachern in Nachthemden und Zipfelmützen mit Stall-Laternen und allen möglichen Lärminstrumenten. In der Mitte des Umzuges wird ein Bett mitgeführt, in welchem der Wohlaufsänger schläft. An mehreren Stellen des Weges bleibt der Umzug stehen, der Lärm verstummt, der Wohlaufsänger erhebt sich aus seinem Bett und singt das Wohlauf-Lied, das dem Brauch seinen Namen gegeben hat.

Ein weiterer Höhepunkt der Wolfacher Fasnet ist der große Umzug mit Fastnachtspiel am Nachmittag des Schellenmontags. Angeführt wird dieser Umzug von den verschiedenen Wolfacher Fasnetgestalten, an ihrer Spitze die Wolfacher Schellenhansel in ihrem gelb-blauen Häs und der rote Röslehansel mit seiner bemalten Holzlarve. Der Röslehansel tritt auch in einer Farbvariante als schwarzer Röslehansel auf. Vor der Stadtmusik schreitet die Riesendame, neben dem Gullerreiter eine weitere Einzelgestalt der Wolfacher Fasnet. Das bunte Bild der Wolfacher Fasnet wird durch die Gestalt des weißen Mehlwurmhansel bereichert. Eine weitere Besonderheit der Fasnet in Wolfach stellt der Nußschalenhansel dar, dessen Gewand mit ca. 3000 Nußschalenhälften benäht ist.

An dem Umzug sind auch die Darsteller des sich anschließenden Fastnachtsspiels beteiligt. Voran reitet der Raubritter, gefolgt von seiner Burgbesatzung. Die Gegenspieler der Raubritter sind die Zigeuner, die ihrem Fürsten mit seiner Tochter Freuda Juchheida folgen.

Auch die Fasnethexe ist in Wolfach vertreten. Sie wird hier „alte Rungunkel“ genannt und darf nur von männlichen Teilnehmern dargestellt werden. Den Schluß des Schellenmontagsumzuges bilden Gastzünfte aus benachbarten Orten.

Wie alle Wolfacher Umzüge führt auch der Schellenmontagsumzug über die Kinzig in die Wolfacher Vorstadt. Von dort kehren die Umzugsteilnehmer über den Gassteg in die Altstadt zurück, um – aktiv oder passiv – am Fastnachtsspiel teilzunehmen.

Das Spiel hat folgenden Inhalt: Der Raubritter ist mit seinem Gefolge in das Zigeunerlager eingedrungen und hat Freuda Juchheida, die Tochter des Zigeunerfürsten, entführt. Er hält sie auf seiner Raubritterburg gefangen. Die Zigeuner formieren sich zum Gegenstoß, belagern die Burg, schießen sie sturmreif und befreien unter Anführung des Hofnarren die Zigeunerprinzessin. Der Raubritter wird zum Tode verurteilt und im letzten Augenblick durch die Wahrsagerin Knaatscha vom Galgen erlöst. Der Hofnarr erhält die befreite Prinzessin zur Frau.

Fastnachtsdienstag.

Am Nachmittag dieses Tages formiert sich die Wolfacher Jugend unter den Klängen des Michelesmarsches zum letzten Mal als Schellenhansel, Röslehansel, Mehlwurmhansel, Nußschalenhansel oder in freier Maskierung zum großen Kinderumzug. In seiner Mitte wird neben der Riesendame der Brezelhansel mitgeführt, der über und über mit Brezeln behängt ist. Der Zug endet auf der Bühne vor dem Rathaus, wo von der Freien Narrenzunft an die Umzugsteilnehmer Brezeln und Würste ausgeteilt werden.

Wenige Stunden später steht der letzte Höhepunkt der Wolfacher Fasnet auf dem Programm. Durch die Straßen Wolfachs windet sich im Gänsemarsch einer der originellsten Umzüge der schwäbisch-alemannischen Fastnacht: der historische Nasenzug. – Der Wolfacher Tradition gemäß müssen die Teilnehmer ihre Jacken linksrum tragen, eine möglichst originelle Nase aufsetzen, einen Holzspan an den Hut stecken und mit allen nur erdenklichen Mitteln Lärm erzeugen.

Der Nasenzug spart keinen Winkel der Altstadt und kein Gasthaus aus. Eine besondere Attraktivität gewinnt dieser Umzug dadurch, daß es traditionsgemäß Frauen verboten ist, sich daran zu beteiligen. Aber Jahr für Jahr versuchen es immer wieder einige von ihnen, sich in den Zug einzuschmuggeln. Wer sich dabei erwischen läßt, wird in das eisige Wasser des Stadtbrunnens getaucht, wo sich alle Umzugsteilnehmer einer Gesichtskontrolle unterziehen müssen.

Der Schlußpunkt auf die Wolfacher Fasnet wird am Aschermittwoch gesetzt. Mitglieder der Freien Narrenzunft treffen sich mit todernsten Gesichtern zum Klagen an der Klagemauer beim Finanzamt und ziehen anschließend zur Geldbeutelwäsche an den Stadtbrunnen.

Die Trauer um die Beendigung der Fasnet wird sich beim Narren bald umwandeln in die Vorfreude auf die nächste Fasnet: Denn seit Aschermittwoch geht's ja, wie der alemannische Narr sagt, scho wieder drgege!

English Version of the Spoken Commentary

The town of Wolfach in the central Black Forest can rightfully claim to be a stronghold of foolery: there is hardly any other place in the Swabian-Alemannic Southwest of Germany where Shrovetide is celebrated with as much intensity and originality to which attest 12 processions held on 7 successive days. Wolfach stands at the confluence of the Kinzig and Wolf rivers; in 1983 the town had 4 500 inhabitants. The film gives a summary of the events taking place from Wednesday before Shrovetide till Ash Wednesday and in which the public can participate.

Merrymaking in the streets begins with the proclamation of Shrovetide one week before Ash Wednesday. This evening offers the citizens of Wolfach a first opportunity for appearing publicly in their traditional masks.

Shrovetide is proclaimed in various places in the town.

After the procession, the participators attend the "Sitting of the Fools", a sociable gathering in a big inn. On this occasion, some of Wolfach's traditional Shrovetide verses are to be heard.

In the morning of "Dirty Thursday", as the last Thursday before Lent is called, Wolfach's fools assemble for the first of altogether three "Eleven o'clock Masses". The first "Eleven o'clock Mass" is mainly performed by the children who have no lessons this day. The processions in which traditional mask types prevail are led by a Shrovetide figure that is unique of its kind, the cockerel rider or "Gullerreiter", as he is called in Wolfach. The accompanying music most frequently played during processions in Wolfach is "Michael's March" which can be traced back to French origin.

After the "Eleven o'clock Mass", part of the children are gathering at the entrance of an inn awaiting the distribution of pretzels which they claim shouting traditional Shrovetide verses. The pretzels are a gift of some citizens of Wolfach. Two constables of the fools' police who are flanking the entrance preside over the distribution.

In the afternoon of Dirty Thursday, the women meet for the so-called Coffee-party Aunts' Procession. In front of a coffee-house, the Coffee-party Aunts are forming into procession under the guidance of a drum corps. The drummers are dressed as confectioners. There are also men in women's disguise who mix with the processions. The procession moves through Wolfach's principal street, passing by the fountain, and then returns to its point of departure.

On Shrove Monday or "Bell Monday", as it is called in Wolfach, Shrovetide proper is inaugurated by the "Well-awake". At 5.30 in the morning, while the prayer bells are ringing, many hundreds of citizens are gathering. They all wear night shirts and night caps and are carrying stable-lanterns and noise instruments of all kinds. In the middle of the procession, a bed is carried along in which the "Well-awake" singer lies sleeping. In various places of the course the procession stops, the noise dies away, the singer rises from his bed and sings the "Well-awake" song which has given the custom its name.

Another highlight of Shrovetide in Wolfach is the big procession and the ensuing Shrovetide play in the afternoon of Bell Monday. The procession is led by various

Shrovetide personages traditional of Wolfach. At the head of the procession walk the Bell Fools, clad in yellow-and-blue costumes, and the Red Rose Fool wearing a painted wood mask. This latter personage appears also in a colour variant as Black Rose Fool. The municipal band is preceded by the Giant Lady who is, along with the "Gullerreiter", another single personage among Wolfach's Shrovetide figures. In this multicoloured spectacle, the appearance of the white Meal-worm Fool is particularly striking. Another characteristic figure of Wolfach's Shrovetide tradition is the Nut-shell Fool whose costume is covered with approx. 3000 nut-shell halves.

The actors of the Shrovetide play take part in the procession, too. The robber-knight is riding in front of them; he is followed by his retinue. The robber-knight's adversaries are the gipsies who are walking behind their prince and his daughter Freuda Juchheida.

The Shrovetide Witch is also present in Wolfach where she is called "alte Rungunkel" (which means "old woman"); she is exclusively impersonated by men. Shrovetide guilds invited from neighbouring towns are walking at the end of the Bell Monday Procession.

As all other processions in Wolfach, the Bell Monday Procession moves across the River Kinzig to the suburbs. Passing by the Gassensteg, the processioners then return to the old town where they are going to participate – either actively or inactively – in the Shrovetide play.

The action of the play is as follows: The robber-knight and his retinue have broken into the gipsy camp and have abducted Freuda Juchheida, the daughter of the gipsy prince. She is kept captive at the robber-knight's castle. The gipsies now proceed to counterattack, lay siege to the castle and keep it under fire until they can take it by assault. Under the leadership of the court-fool, the gipsy princess is released. The robber-knight is sentenced to death, but in the very nick of time he is rescued from the gallows by the fortune-teller Knaatscha. The liberated princess is wed to the court-fool.

Shrove Tuesday.

To the strains of "Michael's March", Wolfach's boys and girls join the big children's procession in the afternoon of Shrove Tuesday. For the last time they are masked as Bell Fools, Rose Fools, Meal-worm Fools, Nut-shell Fools, or they appear in fancy-dress. In the midst of the procession, beside the Giant Lady, the Pretzel Fool, covered all over with pretzels, is paraded through the streets. The procession ends at the stage in front of the town-hall where the Guild of Free Fools distributes pretzels and sausages.

A few hours later, Shrovetide in Wolfach reaches its last peak. In Indian file, one of the most original processions of Swabian-Alemannic Shrovetide is winding through the streets: the historical Procession of the Noses. According to tradition, all participants wear their jackets inside out, put on noses that have to be as funny as possible, have a chip of wood fixed to their hats and are to make noise by every possible means.

There is no corner of the old town and not a single inn that is omitted by the Procession of the Noses. The procession is of special attraction as traditionally women are not allowed to participate, but there are always females trying to sneak in.

Those who get caught are plunged into the icy waters of the fountain where all processioners have to undergo a face control.

On Ash Wednesday, Shrovetide has come to its close. The sad-looking members of the Guild of Free Fools meet at the Wailing Wall near the revenue office where they break into lamentations; then they go to wash their money-bags in the fountain.

The fools' mourning to the end of Shrovetide, however, will soon be converted into joy anticipating Shrovetide to come. As Alemannic fools say, from Ash Wednesday onwards Shrovetide is approaching again!

Traduction française du commentaire

La ville de Wolfach qui se trouve en Forêt-Noire centrale peut se vanter, à juste titre, d'être une «citadelle de la folie» – il n'existe guère d'autre lieu au sud-ouest souabe-alsacien de l'Allemagne où le carnaval est fêté de façon aussi intense et originale: 12 cortèges en 7 jours. Wolfach, situé au confluent de la Kinzig et de la Wolf, comptait, en 1983, 4 500 habitants. Ce film donne un résumé des événements qui se déroulent du dernier mercredi avant Carême jusqu'au mercredi des Cendres et auxquels le public peut participer.

Le carnaval dans la rue commence avec la proclamation du carnaval une semaine avant le mercredi des Cendres. C'est ce soir-là que les habitants de Wolfach ont pour la première fois l'occasion de se montrer publiquement dans leurs masques traditionnels.

Le carnaval est proclamé à divers endroits de la ville.

Après le cortège, les participants se réunissent dans une des grandes auberges pour la «séance des fous». A cette occasion se font entendre quelques-uns des versets de carnaval de tradition locale.

Le matin du jour suivant qu'on appelle «jeudi sale», les fous de Wolfach se rassemblent pour la première des trois «messes d'onze heures». La première messe d'onze heures est surtout célébrée par les enfants qui ont déjà congé ce jour-là. A la tête des défilés qui sont dominés par des masques du type traditionnel se trouve un personnage individuel, le cocu qui, à Wolfach, s'appelle «Gullerreiter». La musique d'accompagnement préférée pendant les défilés de Wolfach, c'est la «marche de Michel» qui se ramène à un maréchal de France, Thomas R. Bugeaud.

Après la messe d'onze heures, une partie des enfants se retrouve à l'entrée d'une auberge pour la distribution de bretzels. Ils les réclament par des anciens versets de carnaval de tradition locale. Les bretzels ont été donnés par des habitants de Wolfach. L'entrée de l'auberge est flanquée par deux agents de la police, des fous qui règlent la distribution.

L'après-midi du jeudi sale, les femmes se rassemblent pour le défilé des commères amateurs de café. Menées par un corps de tambours costumés en pâtisseries, les commères se forment en cortège devant un café-pâtisserie. Le défilé parmi les participants duquel se trouvent également des hommes travestis parcourt la rue principale de Wolfach en passant par la fontaine et se termine à son point de départ.

Le lundi gras qu'on appelle à Wolfach «lundi des clochettes», le début du carnaval proprement dit est marqué par le «bien-éveillé». De très bonne heure, au son des cloches qui appellent à la prière de 5h30, des centaines d'habitants de Wolfach, habillés de chemises de nuit et de bonnets à pointe et munis de lanternes et de toutes sortes d'instruments de bruit, se rassemblent pour assister au défilé. Au milieu du cortège, on emmène le lit où dort le chanteur du bien-éveillé. A plusieurs endroits du parcours, le cortège s'arrête, le vacarme se tait et le chanteur se lève de son lit pour chanter la chanson du bien-éveillé qui a donné le nom à cette coutume.

La grande cavalcade et le jeu carnavalesque qui ont lieu l'après-midi du lundi des clochettes représentent deux autres événements importants pendant le carnaval de Wolfach. La cavalcade est menée par plusieurs personnages caractéristiques du carnaval de Wolfach. A la tête, il y a les fous aux clochettes en costume jaune-bleu, le fou aux roses, en rouge et au masque de bois peint, et, comme variation, le fou aux roses en noir. L'orchestre municipal est précédé de la dame géante qui est, comme le Gullerreiter (cocu), un personnage individuel. Dans le spectacle multicolore apparaît, tout en blanc, le fou aux vers de farine. Un autre masque typique du carnaval de Wolfach, c'est le fou aux coquilles de noix dont le costume est couvert d'environ 3 000 moitiés de coquilles.

Les acteurs du jeu carnavalesque participent également à la cavalcade. Le chevalier pillard, à cheval, passe en premier, suivi de ses hommes. Les adversaires des chevaliers pillards, ce sont les gitans qui suivent leur prince et sa fille Freuda Juchheida (nom qui veut dire, à peu près, «allégresse hurra»).

La sorcière de carnaval, appelée ici «alte Rungunkel» (nom qu'on donne aux vieilles femmes), est également représentée à Wolfach. Seuls des hommes ont le droit de porter ce masque. Au bout de la cavalcade marchent les membres des corporations de carnaval venus de villes voisines.

Comme tous les cortèges de Wolfach, la cavalcade du lundi gras prend le chemin à travers la Kinzig jusqu'au faubourg. De là, en passant par le «Gassensteg», les participants retournent à la vieille ville pour prendre part – soit activement, soit passivement – au jeu carnavalesque.

Le contenu de ce jeu est le suivant: Le chevalier pillard a pénétré avec sa suite dans le campement des gitans et a enlevé Freuda Juchheida, la fille du prince des gitans qu'il retient prisonnière dans son château. Les gitans se préparent à la contre-attaque, assiègent le château et, après un échange de tirs, le prennent d'assaut. Sous la conduite du bouffon de cour, ils libèrent la princesse gitane. Le chevalier pillard est condamné à mort et, au tout dernier moment, délivré de la potence par Knaatscha, la diseuse de bonne aventure. La princesse est donnée en mariage au bouffon. Mardi gras.

L'après-midi du mardi gras, la jeunesse de Wolfach se forme, au son de la marche de Michel, en grand défilé d'enfants, pour la dernière fois déguisés en fou aux clochettes, fou aux roses, fou aux vers de farine, fou aux coquilles de noix ou costumés à leur guise. A côté de la dame géante au milieu du défilé, on emmène le fou aux bretzels qui en est tout couvert. Le défilé se termine à estrade devant l'hôtel de ville où la corporation des fous libres distribue aux participants des bretzels et des saucisses.

Quelques heures après, c'est le dernier grand événement du carnaval de Wolfach. A travers les rues se tortille, en file indienne, un des cortèges les plus originaux du carnaval souabe-almémanique: le défilé historique des nez. – Suivant la tradition locale, les participants doivent porter les vestes à l'envers, mettre un faux nez aussi original que possible, attacher un copeau au chapeau et faire du tapage avec tous les moyens imaginables.

Le défilé des nez passe par tous les coins de la vieille ville, n'omet aucun café, aucune auberge. Son attrait particulier consiste dans une tradition qui interdit aux femmes d'y participer. Néanmoins, d'année en année il y a toujours quelques-unes qui essaient de se faufiler dans le défilé. Celles qui se font attraper sont plongées dans l'eau glaciale de la fontaine où tous les participants doivent se soumettre à un contrôle de visage.

Le carnaval de Wolfach se termine le mercredi des Cendres. Les membres de la corporation des fous libres, ayant l'air bien triste, se rencontrent au mur des lamentations près du bureau des contributions où ils se répandent en jérémiades et puis vont laver leurs bourses dans la fontaine.

Mais c'est sûr que le deuil du carnaval qu'ils pleurent se transformera bientôt en réjouissance à la pensée du carnaval prochain: car, comme disent les fous almémaniques, à partir du mercredi des Cendres, le nouveau carnaval approche déjà!

Schlußbemerkungen

Das Filmdokument von 1983 soll gemeinsam mit dem von 1977 als eine Art wissenschaftlicher Reportage ein umfassendes Bild von der Fasnet in einem der Hauptorte der schwäbisch-alemannischen Fastnacht vermitteln. Es soll Fastnacht an einem ausgewählten Ort als ein komplexes Phänomen von Figuren, Handlungen, Zeichen und Strukturen darstellen. Wir wollten im vorliegenden Begleittext deutlich machen, daß diese vielfältigen Erscheinungsformen und die damit zusammenhängenden volkswissenschaftlichen Fragestellungen nach Ursprung, Herkunft, Entwicklung und heutiger Funktion nach einer „Vielfalt der Perspektiven“ (BAUSINGER [3], S.105) verlangen. Ein einziges Erklärungsmodell reicht in diesem Falle nicht aus, zumal wenn es wie im Beispiel Wolfach darum geht, jüngere und jüngste Brauchphänomene zu erklären. Hier hat es sich u. E. methodisch als sinnvoll und erfolgreich erwiesen, die Antworten auf die sich ergebenden Fragen aus den an Ort und Stelle gewachsenen oder durch geschickte Regie neu hinzugewonnenen oder wiederbelebten „Traditionen“ selbst zu beziehen, anstatt diesen Fasnetsbräuchen von außen kommende theoretische Modelle überzustülpen, die ihnen doch mehr oder weniger Gewalt antun.

So haben die Film Autoren bei der Beendigung dieses Projektes allen Anlaß, den Wolfachern für ihre Mitwirkung beim Zustandekommen des Vorhabens herzlich zu danken. Ein besonderer Dank gilt der Freien Narrenzunft Wolfach unter ihrem derzeitigen Narrenvater ALBERT WÖHRLE, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung der Aufnahmen tatkräftig unterstützt hat. Welch hoher Anteil schließlich JOSEF KRAUSBECK am Zustandekommen der beiden Filme zukommt, läßt sich mit weni-

gen Dankesworten nur unzureichend ausdrücken. Ihm als dem „Vater der Wolfacher Fasnet“ seien daher diese Zeilen als Dank für all das, was er für uns getan hat, gewidmet.

Literatur

- [1] ARMBRUSTER, A.: Das alte Wolfacher Rath- & Schulhaus. Historisch-humoristische & charakteristische Beschreibung desselben und zugleich der Stadt & Allerlei lustige Anekdoten aus dem früheren Wolfacher Stadtleben, von AUGUST ARMBRUSTER. Wolfach, um 1895. Handschrift des Stadtarchivs Wolfach.
- [2] BAUSINGER, H.: Aspekte der Fasnetforschung. Aus der Tätigkeit des Tübinger Arbeitskreises. Masken zwischen Spiel und Ernst. Beiträge des Tübinger Arbeitskreises für Fasnetforschung. Tübingen 1967 (*Volksleben* 18), S. 5–14.
- [3] BAUSINGER, H.: Für eine komplexere Fasnettheorie. *Jb. f. Volkskunde N. F.* 6 (1983), 101–106.
- [4] DISCH, F.: Chronik der Stadt Wolfach. Karlsruhe 1920.
- [5] DISCH, F.: Einstige Verordnungen gegen die Wolfacher Fasnet. *Die Ortenau* 26 (1939), 190.
- [6] FISCHER, H.: Schwäbisches Wörterbuch. Bd. 2 und 5. Tübingen 1908/1920.
- [7] GRIMM, J. U. W.: Deutsches Wörterbuch. Bd. 8. Leipzig 1893.
- [8] HANSJAKOB, H.: Theodor der Seifensieder. In: Ders.: *Der Fürst vom Teufelstein*. Erzählungen. Leipzig o. J.
- [9] HARVOLK, E.: Geldbeutelwaschen. Überlegungen zu einem wiederentdeckten Finalbrauch am Aschermittwoch. *Bayer. Jb. f. Volkskunde* 1982, 149–158.
- [10] HARVOLK, E.: Zur Intentionalität von Fasnetbräuchen. *Methodische Probleme der Erschließung*. *Jb. f. Volkskunde N. F.* 6 (1983), 85–87.
- [11] JACOB, A. M.: Menschen als Mahlgut. Georg Anton Bredelins Fasnetsspiel von der „Altweibernmühle von Tripstrill“ in seinem geistes- und kulturgeschichtlichen Kontext. Staatsexamenszulassungsarbeit Heidelberg 1982. (Für die Möglichkeit zur Einsichtnahme danke ich Herrn Prof. Dr. D.-R. MOSER.)
- [12] KÖSTLIN, K., und M. SCHARFE: Heischebräuche. Dörfliche Fasnet zwischen Neckar und Bodensee. Beiträge des Tübinger Arbeitskreises für Fasnetforschung. Tübingen 1966 (*Volksleben* 12), S. 156–195.
- [13] KRAUSBECK, J.: Aus der Geschichte der Wolfacher Fasnet. *Die Ortenau* 35 (1955), 130–141; 36 (1956), 55–62.
- [14] KRAUSBECK, J.: Zum Verständnis des „Herrn Entechrist“. *Schwarzwälder Bote*. Wolfacher Ausgabe vom 18. März 1965.
- [15] KRAUSBECK, J.: *Wolfacher Fasnet in Geschichte und Dichtung*. Wolfach 1973.
- [16] KRAUSBECK, J., und F. KNAUSS: *Masken unserer Stadt*. Wolfach. Stuttgart 1974 (Skripta-Reihe).
- [17] KRUMM, E.: *Masken unserer Stadt*. Elzach. Stuttgart 1975 (Skripta-Reihe).
- [18] KÜSTER, J.: Fasnetgebote als Quellen. Zur Interpretation archivalischer Zeugnisse. *Jb. f. Volkskunde N. F.* 6 (1983), 53–74.
- [19] KUTTER, W.: *Schwäbisch-alemannische Fasnet*. Unter Mitwirkung von F. KNAUSS. Künzelsau, Thalwil, Salzburg 1976.
- [20] MACK, F.: Auch ein Streit um den „Antichristen“. *Stuttgarter evangelisches Sonntagsblatt* 99 (1965), Nr. 49 vom 5. 12. 1965.
- [21] MACK, F.: Noch einmal: Auch ein Streit um den „Antichristen“. *Stuttgarter evangelisches Sonntagsblatt* 100 (1966), Nr. 8 vom 20. 2. 1966.

- [22] MARTIN, E., und H. LIENHART: Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Bd. 1. Straßburg 1899.
- [23] MOSER, D.-R.: Fastnacht und Fastnachtspiel. Zur Säkularisierung geistlicher Volksschauspiele bei Hans Sachs und ihrer Vorgeschichte. Hans Sachs und Nürnberg. Bedingungen und Probleme reichsstädtischer Literatur. Nürnberg 1976 (Nürnberger Forschungen 19), S. 182–218.
- [24] MOSER, D.-R.: Verkündigung durch Volksgesang. Studien zur Liedpropaganda und -katechese der Gegenreformation. Berlin 1981.
- [25] MOSER, D.-R.: Elf als Zahl der Narren. Zur Funktion der Zahlenallegorese im Fastnachtsbrauch. Jb. f. Volksliedforschung 27/28 (1982/83), 346–363.
- [26] MOSER, D.-R.: Karneval. Ursprung, Gestaltung und Funktion der Fastnachtsbräuche. Karneval-Magazin 1983, 177–185.
- [27] MOSER, D.-R.: Elf Thesen zur Fastnacht. Jb. f. Volkskunde N. F. 6 (1983), 75–77.
- [28] MOSER, H.: Städtische Fasnacht des Mittelalters. Masken zwischen Spiel und Ernst. Beiträge des Tübinger Arbeitskreises für Fasnachtsforschung. Tübingen 1967 (Volksleben 18), S. 135–202.
- [29] MOSER, H.: Kritisches zu neuen Hypothesen der Fastnachtsforschung. Jb. f. Volkskunde N. F. 5 (1982), 9–50.
- [30] OCHS, E.: Badisches Wörterbuch. Bd. 1. Lahr 1925–40.
- [31] SCHEERER, E.: Fasnet in Rottweil. Ein Bildwerk. Rottweil o. J.
- [32] Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Bd. 2. Frauenfeld 1885.
- [33] WALZER, A.: Liebeskutsche, Reitersmann, Nikolaus und Kinderbringer. Volkstümlicher Bilderschatz auf Gebäckmodellen in der Graphik und Keramik. Konstanz/Stuttgart 1963.
- [34] WEIDNER, H. M.: Oberrheinische Narrenschau. Freiburg i. Br. 1976.
- [35] WICHNER, J.: Stundenrufe und Lieder deutscher Nachtwächter. Regensburg 1897.
- [36] WIEDLING, L.: Zwei alte badische Fastnachtsrufe und ihr musikalischer Umkreis. Jb. f. Volksliedforschung 16 (1971), 81–90.
- [37] ZIEGLER, W.: Fasnet in Elzach. Freiburg i. Br. 1982.

Filmveröffentlichung

- [38] SIMON, F., (IWF), und R. W. BREDNICH: Mitteleuropa, Baden – Die Altweibermühle in der Wolfacher Fastnacht. Film E 2455 des IWF, Göttingen 1978. Publikation von R. W. BREDNICH, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 3/E 2455 (1979), 29 S.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2, 4–6: Foto R. W. BREDNICH; Abb. 3: Sammlung ULI KUTTER aus dem Nachlaß von WILHELM KUTTER.